

Schlusse des Vorwortes des soeben besprochenen Büchleins angekündigt hat! Die Katholiken werden diese Publikation nicht zu fürchten haben.

St. Florian, Oberösterreich.

Dr. P. Amand Polz.

**Die Anfänge der Heiligenverehrung** nach den römischen Inschriften und Bildwerken. Von Dr. Peter Dörfler. Verlag F. J. Lentner, München 1913. VI und 209 S. mit 5 Abbildungen (s. Anzeiger d. Stud. 1913 S. 18).

Dieses Buch Peter Dörflers ist als Heft 2 der „Veröffentlichungen aus dem kirchenhistorischen Seminar München Bd. IV“ erschienen, eine Art Ergänzung zu Delehayes, *Le culte des martyrs*. — Der auf anderem Gebiet jetzt weit bekannte Verfasser will ausschließlich an der Hand von Inschriften und Malereien der römischen Katakomben untersuchen, was sich aus ihnen für den Nachweis und die Auffassung der Heiligenverehrung gewinnen lasse. — Ein eigentlicher Heiligen-(Martyrer-)Kult im Unterschied vom allgemeinen bei Heiden und Christen üblichen Totenkult ist jedoch aus den angegebenen Quellen mit einwandfreier Sicherheit nicht vor der zweiten Hälfte des 3., wahrscheinlich erst vor Beginn des 4. Jahrhunderts nachzuweisen. Auf den Inschriften werden die Märtyrer als „Beatissimus“ und „Sanctus“ bezeichnet, und als Beschützer und Fürbitter angerufen, zu meist für geistige, gelegentlich aber auch zeitliche Wohltaten. Desgleichen treten sie uns in den Malereien als Advokaten und Beschützer in Himmelszenen (nicht Gerichtsbilder, gegen Wilpert) gegenüber, die ihre Klienten in den Himmel aufnehmen oder sie dort begrüßen. — Im allgemeinen wäre zu wünschen, daß die literarischen Belege für den Märtyrerkultus reichlicher zum Vergleich herangezogen worden wären, und daß durch jeweils zusammenfassende Rückblicke mehr Klarheit in die aus unendlich vielen Details zusammengesetzte Darstellung des sonst nützlichen Buches gekommen wäre.

Graz.

P. Chrysostomus Baur.

**Studien zum Psalterium Romanum in England** und zu seinen Glosierungen. (In geschichtlicher Entwicklung.) Von Karl Wildhagen. Verlag Niemeyer, Halle a. S. 1913. 8<sup>o</sup>. (56 S.) 1.60 M.

Vorstehende gelehrte Monographie ist ein Sonderabdruck aus „Studien zur englischen Philologie“. Derselbe untersucht ein interessantes Kapitel aus der Geschichte der angelsächsischen Liturgie. Der weitblickende Papst Gregor I. gab dem zur Bekehrung der Angelsachsen entsandten Mönch Augustinus den Rat, unter Benützung der vorhandenen Liturgien eine neue zusammenzustellen, die sich für die angelsächsische Kirche am besten eigne. Das Resultat der Ausführung dieser päpstlichen Weisung scheint ein Psaltertext gewesen zu sein, der „vielleicht als Archetyp des englischen Psalterium Romanum und als Ausgangspunkt für alle unsere Handschriften zu gelten hat“. Diese Handschriften nun, deren Zahl sich auf neun beläuft, repräsentieren die verschiedenen Entwicklungsstadien, welche das Psalterium Romanum in den fünf folgenden Jahrhunderten beim liturgischen Offizium der Klöster und Kirchen durchgemacht hat. Der Verfasser versteht es vortrefflich, den Leser über Provenienz, Charakter und Wert der einzelnen Handschriften aufzuklären und ihm einen Einblick in das religiöse und künstlerische Leben der angelsächsischen Kirche zu gewähren. Die nach Inhalt und Methode gleich bewährte Arbeit liefert einen wichtigen Beitrag zur Geschichte des monastischen *Officium divinum*. Sie zeigt aber auch, wie der Psalter wie kein anderes Buch in das Leben aller Gebildeten eingriff. Diesem Interesse verdanken wir die von Priestern und

Mönchen besorgten Uebersetzungen und Umarbeitungen. Die den einzelnen Handschriften beigefügten Glossierungen über einzelne Psalmen, Kantiken, Hymnen usw. in der Muttersprache beweisen das rege Interesse der Laienwelt. Daß der hl. Dunstan, Erzbischof von Canterbury, der Wiederhersteller der durch die Dänenkriege zerrütteten englischen Kirche, auf alle Kreise des kirchlichen Lebens, hochstehende Frauen nicht ausgenommen, mächtigen Einfluß hatte, möchten wir nicht, wie S. 43 bemerkt wird, seiner „gemütvollen, sentimental angelegten“ Persönlichkeit, sondern seiner wissenschaftlichen und moralischen Tüchtigkeit zuschreiben. Die zahlreichen, zum Teil sehr umfangreichen Anmerkungen erhöhen den literarischen Wert der dankenswerten Studie.

Graz.

P. Placidus Berner.

**Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters** und der Neuzeit. Von H. Grotefend. 4. Auflage. Hahn, Hannover und Leipzig 1915. 12<sup>o</sup>. 216 S.

Diese 4. Auflage stimmt Seite für Seite mit der 3. vom Jahre 1910 überein. Es ist überflüssig, sie zu empfehlen, da der Wert dieses Taschenbuches für alle mit chronologischen Fragen zusammenhängenden Arbeiten, namentlich für die Lesung von Urkunden-Daten, unbestritten ist. Es ließe sich höchstens die Frage aufwerfen, ob das Taschenbuch nicht noch praktischer ausgebaut werden könnte, so daß es auch für die Datierung von Kalendarien und liturgischen Büchern bessere Dienste leisten würde. So muß man zu diesem Zwecke die größeren Arbeiten Grotefends heranziehen. Es wäre aber ganz gut ohne merkliche Erweiterung des Umfanges möglich, bei einigen für die Datierung von Kalendarien besonders charakteristischen Heiligen das Jahr ihres Todes und ihrer Kanonisation eventuell auch das Land, in dem sie verehrt wurden, beizufügen, ebenso die chronologischen Angaben über einige Feste, wie Mariä Heimsuchung, Verklärung Christi. Wir besitzen wohl umfassende Sammlungen von gedruckten Kalendarien, aber von den älteren handschriftlichen nur hin und wieder Einzelausgaben oder Zusammenfassungen für kleinere Gebiete. Darum wäre das Bedürfnis nach derartigen Angaben über Ort und Jahr vor dem 15. Jahrhundert sehr wünschenswert. Die vorzüglich gearbeiteten Tabellen ermöglichen u. a. auch eine wissenschaftlich fundierte Redaktion der Direktorien; daher sei das Buch auch in dieser, bisher weniger beachteten Richtung empfohlen.

Salzburg.

Otto Drinkwelder.

**Urkunden und Siegel in Nachbildungen**, für den akademischen Gebrauch herausgegeben von G. Seeliger. 4 Mappen mit Lichtdrucktafeln und erläuternden Textheften. Druck und Verlag von B. G. Teubner. Leipzig und Berlin 1914. Jede Mappe zu 5. — M.

I. Kaiserurkunden. (Noch nicht erschienen.)

II. Papsturkunden, bearbeitet von Albert Brackmann, 16 Tafeln.

III. Privaturkunden, bearbeitet von Oswald Redlich und Lothar Groß, 15 Tafeln.

IV. Siegel, bearbeitet von F. Philippi, 11 Tafeln.

Die bisherigen Tafelwerke, die sich durch ihren niederen Preis für die Anschaffung in Universitäts-Seminarien und von seite Privater besonders empfehlen, haben durchwegs das paläographische Moment in den Vordergrund gestellt und dementsprechend aus Handschriften verschiedenster Gattung, Büchern wie Urkunden geschöpft. Das vorliegende Werk bietet uns zum ersten Male in diesem Umfang und um so geringen Preis 4 streng nach diplomatischen Gesichtspunkten geordnete Sammlungen.